

Ich habe mir den Tod gewünscht: Die Folterung eines Palästinensers an einem israelischen Kontrollposten

Fayha Shalash, palestinechronicle.com, 14.06.25

Ezzedine Abu Rabie, 28, lebt im Flüchtlingslager Al-Fawwar, südlich von Hebron (Al-Khalil), und arbeitet als Vertreter einer Versicherungsgesellschaft. Für seine Arbeit muss er regelmäßig zwischen Städten in der besetzten Westbank hin- und herreisen – eine Reise, die unter der militärischen Besatzung voller Gefahren ist.

Doch nichts hätte ihn auf das vorbereiten können, was er am 1. Juni ertragen musste, als israelische Soldaten ihn an einem Kontrollpunkt in der Nähe von Jericho stundenlang folterten und demütigten.

Die Schläge eskalierten, als ein Soldat seinen Kopf packte und ihn wiederholt auf den Boden schlug, dann auf seinen Schädel trat und ihm einen Stiefel in den Mund stieß. Ein anderer Soldat versetzte ihm mit einem elektrischen Schlagstock Elektroschocks.

In der besetzten Westbank wissen die Palästinenser:innen, dass selbst ein Mobiltelefon ein Grund für eine Verhaftung oder einen Angriff sein kann. Nachrichten-Apps und Bilder, die sich auf den Krieg in Gaza beziehen, können zu Anschuldigungen wegen Aufwiegelung und zu brutalen Schlägen oder Inhaftierung führen, auch wenn offiziell keine Anklage erhoben wird.

An den israelischen Kontrollposten, es sind inzwischen über 900 in der besetzten Westbank, verlangen die Soldaten routinemäßig palästinensische Ausweise und Handys. Wenn Fotos oder Nachrichten-Apps gefunden werden, wird der Besitzer verprügelt. Wurden die Apps gelöscht, wird der Besitzer ebenfalls geschlagen und beschuldigt, etwas verstecken zu wollen. Das Ergebnis ist dasselbe: Körperverletzung oder Verhaftung.

Am 1. Juni war Ezzedine mit drei anderen Personen auf dem Weg nach Jericho, als sie an einem militärischen Kontrollposten am Stadteingang angehalten wurden. Die Soldaten fragten ihn nach seinem Ausweis und verlangten dann sein Mobiltelefon.

Nachdem sie sein Telefon untersucht hatten, forderten die Soldaten Ezzedine und seine Begleiter auf, das Fahrzeug zu verlassen. Sie zeigten ihm die auf dem Gerät gespeicherten Bilder - Fotos von Kindern, die von Israel in Gaza getötet wurden.

Als Ezzedine erklärte, dass er nichts mit den Bildern zu tun habe - sie stammten lediglich von Nachrichten-Apps - legten die Soldaten allen vier Männern Handschellen und Augenbinden an und brachten sie zu einem kleinen Anhänger neben dem Kontrollposten.

„Der Kreislauf des Todes“

„Dort begann der Kreislauf des Todes“, sagte Ezzedine. „Vier Soldaten umringten mich und begannen, mich mit ihren Stiefeln und den Gewehrkolben zu schlagen. Ich verstand nicht, was man mir vorwarf, oder warum dies geschah.“

„Es gibt Hunderte von Fällen von Tötungen, Verletzungen, Entführungen, Schlägen und Demütigungen durch Soldaten“, sagte Rahal. „Einige Zivilisten wurden sogar vor laufender Kamera exekutiert - und das Filmmaterial zeigt deutlich, dass es sich um vorsätzliche Tötungen handelte.“

Die Schläge eskalierten, als ein Soldat seinen Kopf packte und ihn wiederholt auf den Boden schlug, dann auf seinen Schädel trat und ihm einen Stiefel in den Mund stieß. Ein anderer Soldat versetzte ihm mit einem elektrischen Schlagstock Elektroschocks. Seine Schreie erfüllten den Raum. Einer der anderen jungen Männer mit verbundenen Augen flehte die Soldaten an, Ezzedine nicht weiter zu attackieren. Sie ließen von ihm ab, nur um sich dann dem Mann zuzuwenden, der gesprochen hatte, und ihn ebenso brutal zu verprügeln. Als sie mit ihm fertig waren, schlugen sie erneut auf Ezzedine ein.

„Ich wünschte mir den Tod. Mehrmals verlor ich das Bewusstsein. Jedes Mal, wenn ich wieder zu mir kam, war dies weil sie mich schlugen, diesmal mit einem Gummiknüppel“, sagte er. „Mein Mund und meine Nase bluteten. Als ich um Mitgefühl flehte, schlugen sie mich nur noch härter. Als ich um Wasser bat, lachten sie und schütteten es auf mich.“

Als die erste Gruppe von Soldaten genug hatte, wurden andere hinzugezogen, um die Arbeit zu übernehmen. „Hätte jemand dokumentiert, was in diesem Raum geschah, hätte niemand geglaubt, dass ich da lebend herauskomme“, sagte Ezzedine.

Nach stundenlangen Misshandlungen schleppten die Soldaten Ezzedine auf einen nahe gelegenen Hügel. Dort nahmen sie ihm die Augenbinde ab und zwangen ihn, sich seinen 2016er Range Rover anzusehen, der nun ein Wrack war. Das Auto war innen und außen zertrümmert, und der Motor war mit Dreck gefüllt.

„Als ich auf das Auto starrte, sagten sie, ich solle mich wegrehen. Dann sagte einer von ihnen: ‚Du bist ein Märtyrer‘“, erinnerte sich Ezzedine. „Sie zogen ihre Waffen. Ich dachte, sie würden mich

umbringen. Dann brachen sie in Gelächter aus, verspotteten mich und brachten mich zurück in diesen höllischen Raum, um mit den Schlägen fortzufahren.“

Die Folterungen dauerten von vier Uhr nachmittags bis fünf Uhr morgens. Schließlich banden die Soldaten ihn los und forderten ihn auf zu gehen - und warnten ihn, nie wieder zurückzukehren. Aber Ezzedine konnte nicht stehen. Seine Mitgefangenen mussten ihm beim Gehen helfen.

Da sein Auto zerstört war, forderte er einen Abschleppwagen an, der das Fahrzeug auflud und ihn zurück zum Lager Al-Fawwar brachte.

Als er nach Hause kam, brach seine Mutter in Tränen aus, als sie ihn sah. Sie flehte ihn an, ins Krankenhaus zu gehen, aber er weigerte sich und sagte, er wolle nur schlafen.

„Zwei Stunden später wachte ich auf und spürte keinen einzigen Knochen mehr in meinem Körper. Ich konnte nicht aus dem Bett aufstehen. Meine Familie brachte mich sofort ins Krankenhaus“, sagte er. „Sie diagnostizierten gebrochene Rippen, eine Gehirnerschütterung und schwere Prellungen am ganzen Körper.“

Er blieb drei Tage lang im Krankenhaus. Die blauen Flecken an seinem Körper sahen aus wie Verbrennungen, das Ergebnis stundenlanger Schläge. Er braucht nun Zeit, um sich zu erholen, bevor er wieder arbeiten kann - oder überhaupt ein normales Leben führen kann.

Er hat beim israelischen Militärverbundsbüro in Hebron eine Beschwerde gegen die Soldaten eingereicht. Aber er hat keine Hoffnung, dass die Verantwortlichen Konsequenzen ziehen werden. Angriffe wie dieser, sagt er, passieren jeden Tag - und fast immer ohne Rechenschaftspflicht.

„Ich bin noch nie verhaftet worden. Ich habe so etwas noch nie durchgemacht. Aber jetzt weiß ich dass jeder Palästinenser ein Zie ist“, sagte er. „Nach dem, was ich durchgemacht habe, weiß ich nicht, ob ich mich jemals wieder sicher fühlen werde, wenn ich Hebron verlasse.“

Keinerlei Rechenschaft

Im Westjordanland sind Angriffe durch israelische Siedler und Soldaten fast tägliche Realität. Wenn Palästinenser:innen versuchen, vor israelischen Gerichten Recht zu bekommen, werden ihre Klagen routinemäßig abgewiesen, und die Täter bleiben unbestraft.

Omar Rahal, Direktor des *Shams Center for Human Rights*, verwies auf ein bekanntes palästinensisches Sprichwort: „Wenn dein Feind der Richter ist, bei wem beschwerst du dich dann?“ Diese Redewendung bringt auf den Punkt, was viele Palästinenser empfinden - dass das israelische Rechtssystem grundsätzlich zugunsten der Soldaten und Siedler voreingenommen ist.

Rahal erklärte, dass das System mit zweierlei Maß messe und weder das humanitäre Völkerrecht noch die Menschenrechte beachte.

„Es gibt Hunderte von Fällen von Tötungen, Verletzungen, Entführungen, Schlägen und Demütigungen durch Soldaten“, sagte Rahal. „Einige Zivilisten wurden sogar vor laufender Kamera exekutiert – und das Filmmaterial zeigt deutlich, dass es sich um vorsätzliche Tötungen handelte.“

Doch die israelische Justiz habe „nichts getan“, fügte er hinzu. „Das höchste ist, dass ein Soldat ein oder zwei Monate in einer sozialen Einrichtung verbringen muss“. Rahal sagte, das System sei politisiert und darauf ausgelegt, die Besatzungsarmee und die politische Führung vor der Rechenschaftspflicht für ihre andauernden Menschenrechtsverletzungen an Palästinenser:innen zu schützen.

Fayha' Shalash ist eine palästinensische Journalistin mit Sitz in Ramallah. Sie schloss 2008 ihr Studium an der Birzeit-Universität ab und arbeitet seither als Reporterin und Rundfunksprecherin. Ihre Artikel sind in mehreren Online-Publikationen erschienen. Sie hat diesen Artikel für The Palestine Chronicle. geschrieben.

Quelle: <https://www.palestinechronicle.com/i-wished-for-death-a-palestinian-mans-torture-at-an-israeli-checkpoint>

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de